

Das PZ-Interview mit René Keil, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Angewandte Forschung

Zwischen Schrott und Wipfeln

Er hat in Ökologie und Umweltschutz diplomiert, zerbricht sich den Kopf, wie man im Zuge der Elektroschrott-Verordnung die Logistik verbessern kann, trommelt und spielt das Didgeridoo, das uralte Instrument der Ureinwohner Australiens – René Keil, Mitarbeiter des Instituts für Angewandte Forschung (IAF). PZ-Redakteur Olaf Lorch sprach mit Keil nicht nur über trockene Wissenschaft.

Pforzheimer Zeitung: Wie hat es Sie aus der Lausitz an die Hochschule Pforzheim verschlagen?

René Keil: Am IAF suchte man jemanden für ein Forschungsprojekt im Stoffstrom-Management.

PZ: Gefällt Ihnen Pforzheim?

Keil: Es dauert eine Weile, bis man die schönen Ecken findet. Aber die Stadt hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Man ist gleich im Schwarzwald, in Karlsruhe oder Stuttgart. Nur Didgeridoo-Spieler findet man in Pforzheim eher selten.

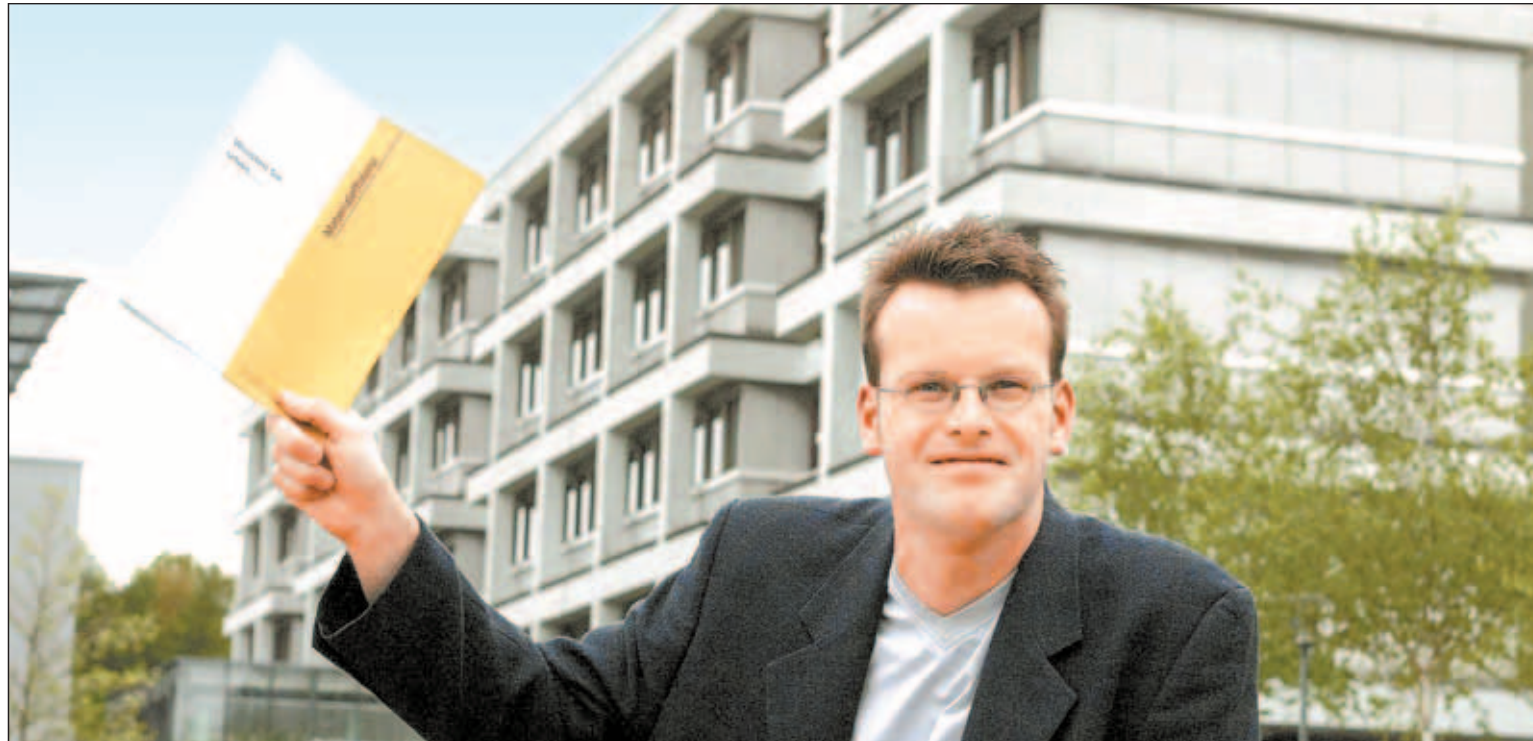
AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswertes von der Hochschule.

PZ: Wie sind Sie darauf gekommen Didgeridoo zu spielen? Andere Leute spielen Klavier, Gitarre oder Geige.

Keil: Vor zwölf Jahren habe ich zum ersten Mal so ein Didgeridoo gehört. Es hat mich gleich fasziniert. Von meinem zweiten Monatsgehalt als Zivi hab' ich mit einem gekauft. Das stand jahrelang in der Ecke, aber dann habe ich in Esslingen einen Didgeridoo-Lehrer gefunden. Seither lässt es mich nicht mehr los. Man lernt dabei, seinen Körper zu beherrschen.



René Keil kümmert sich nicht nur um Materialeffizienz, Planspiele und Logistik am Institut für Angewandte Forschung, sondern auch um die Betreuung des Hochseilgartens im Wildpark.

Foto: Ketterl

ZUM THEMA

Institut für Angewandte Forschung

Das IAF koordiniert die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der Hochschule Pforzheim. Mehr als ein Dutzend Professoren aus den Bereichen Technik und Wirtschaft betreuen Forschungsvorhaben des Bundesforschungsministeriums, des Landes oder der Industrie.

Das IAF existiert seit 1998 und ist aus dem Institut für Innovation und Transfer hervorgegangen. Leiter des Instituts ist Professor Mario Schmidt. Der Schwerpunkt „Operations and Process Management“ aus der Fakultät für Wirtschaft beschäftigt sich seit vielen Jahren intensiv mit dem Thema des betrieblichen Stoffstrom-Managements. pm

PZ: Kommen wir zum täglichen Broterwerb. Umreißen Sie kurz Ihren Job an der Hochschule.

Keil: Für den Bereich der Lehre habe ich unter anderem ein Planspiel für Energie- und Stoffstrom-Management mitentwickelt. Es läuft erstmalig jetzt im Sommersemester und ist in dieser Konstellation in Deutschland meines Wissens einzigartig. Gedacht ist es für die angehenden Wirtschaftsingenieure. In der Pilotphase arbeiten aber die Studenten der BWL/Logistik damit.

PZ: Wie ist die Resonanz, und worum geht es bei dem Planspiel?

Keil: Das Feed-back ist großartig. Die Studenten können in einem virtuellen Metallgieß- und Verarbeitungsunternehmen, das kurz vor der Pleite ist, in die Rolle von Geschäftsführer,

Controller, Produktionsleiter oder des Umweltschutzbeauftragten hineinschlüpfen. Es geht dabei um einen Kernpunkt in der Kostenstruktur: Still und heimlich hat sich nämlich in den vergangenen Jahren der Materialeinsatz zum Kostenfaktor Nummer eins entwickelt. Er nahm in den letzten zehn Jahren um fünf Prozent auf rund 40 Prozent zu. Zum Vergleich: Die Personalkosten liegen bei durchschnittlich knapp 21 Prozent. In dem Zusammenhang haben wir mit über 30 Unternehmen aus Baden-Württemberg zusammengearbeitet. Das Thema ist in Industrie und Politik sehr aktuell und wir haben es auch auf der Hannovermesse vertreten.

PZ: Planspiele und Unternehmenskontakte sind nicht alles. Nicht umsonst heißt das IAF ja Forschungsinstitut.

Keil: Wir forschen in der Tat und auch stark in Verbindung mit den bereits angesprochenen Unternehmen – zum Beispiel an Materialeffizienz und Methodenentwicklung. Das Bundesforschungsministerium fördert uns aktuell im Projekt „Elvies“. Aufhänger ist die Elektroschrottverordnung, wonach die Hersteller die auf den Betriebshöfen der Kommunen abgegebenen Elektroaltgeräte abholen müssen. Da läuft noch vieles unkoordiniert ins Leere. Wir arbeiten da mit den Fachhochschulen Bingen und Darmstadt zusammen. In anderen Projekten arbeiten wir aber auch mit dem Forschungszentrum Karlsruhe oder der Technischen Universität Braunschweig zusammen.

PZ: Und wenn Sie sich entspannen wollen, gehen Sie die glatte Wand hoch ...

Keil: Nicht ganz, aber doch ein paar Meter über der Erdoberfläche. Ich arbeite zusammen mit acht weiteren Leuten als freier Trainer im Hochseilgarten im Wildpark.

PZ: Was muss man mitbringen, um die Trainerausbildung zu schaffen?

Keil: Klettererfahrung und Erfahrung in der Arbeit mit Gruppen sind von Vorteil und natürlich die Lust, auf Bäumen rumzuklettern. Die hab' ich, seit ich denken kann.

ZUR PERSON

René Keil

Der in Spremberg (Niederlausitz) geborene René Keil, 29, studierte zunächst Ökologie und Umweltschutz an der Hochschule Zittau/Görlitz. Seine Diplomarbeit schrieb er bei der Telekom in Darmstadt. Von 2001 bis 2004 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAF in der Arbeitsgruppe Umweltmanagement. Danach machte er an der Hochschule den Master of Business Administration und Engineering. Seit April dieses Jahres ist er wieder IAF-Mitarbeiter. Seit Ostern ist er freier Trainer im Hochseilgarten im Wildpark. ol



„Mir gefällt es hier an der Hochschule – es ist eine sehr freundliche Atmosphäre.“

Ilona Grugoryeva (Lettland), International Management

Kleider machen Studenten

Knielange Baggypants, tätowierte Oberarme, barfuß in den Sandalen und die Sonnenbrille in den Haaren... was könnte dieser junge Mann wohl studieren? Weitläufige Meinungen gehen ja immer noch dahin, dass man die Maschinenbauer unter anderem am Karohemd erkennt und dass Werber grundsätzlich Schwarz tragen. Ganz so eindeutig ist das natürlich nicht. Oder nicht mehr. Doch hier und da lässt sich schon ein gewisser Zusammenhang zwischen Kleidung und Studiengang erkennen. So tragen die Mädels von der Gestaltung immer ein paar Accessoires mehr, und ihre Kleidung ist stets einen Tick extravaganter. Ob's am kreativen Umfeld in der Holzgartenstraße liegt? Fest steht, dass dergleiche H&M-Rock an einer Designerin einfach anders aussieht als an einer BWLerin. Taschen sind auch so ein Thema. Die „Freitag“-Taschen aus Lkw-Planen haben schon seit einer Weile auch den Campus der Fakultäten Wirtschaft und Recht sowie Technik erobert. Hier und da ist aber auch noch der gute alte Rucksack als Transportmittel im Einsatz. Festgeschallt bis unter die Achseln, findet dieser seinen Weg dann in der Regel ins Technikergebäude. Da sollte man nicht lästern, das ist praktisch – weil wesentlich gesünder für den Rücken. Apropos praktisch: Sollte das Rektorat oder wer auch immer beschließen, Hochschul-Uniformen einzuführen, so bräuchte man keine großen Anschaffungen unternehmen. Cord-Blazer, weißes Shirt und Diesel-Jeans hat wahrscheinlich jede BWLerin im Schrank. Mit geübtem Blick erkennt man trotz Einheitskluft auch hier Unterschiede. So stöckelt die gemeine Marketing-Studentin über den Campus, während ihre Kommilitonin vom International Business auf Leder-Mokassins setzt. Klischees über Klischees, die glücklicherweiser hier und da auch über den Haufen geworfen werden. Der junge Mann zu Beginn dieser Zeilen ist nämlich Wirtschaftsjurist. Alice Weiß

ZUR PERSON

Jürgen W. Falter

Gefragter Interviewpartner der Fernsehsender ist Jürgen W. Falter vor allem an den Wahlenden. Als neutraler TV-Experte erklärt er dann einer breiten Öffentlichkeit, weshalb die eine Partei Federn lassen musste, die andere zugelegt hat und wer mit wem die nächste Regierung bilden könnte. In Heidelberg und Berlin hatte der 62-Jährige Politikwissenschaft und Neuere Geschichte studiert. Seine Lehrtätigkeit nahm Falter im Jahr 1973 an der Universität der Bundeswehr in München auf. Zehn Jahre später wechselte er an die Freie Universität Berlin, ehe er 1993 an die Universität in Mainz berufen wurde. Im vergangenen Jahr wurde Jürgen W. Falter mit dem deutschen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. th

„Einblicke“ im Pavillon

PFORZHEIM. Die Ausstellung „Einblicke“ im Pavillon des Pforzheimer Rathauses – Studenten des Studiengangs Mode präsentieren ausgewählte Arbeiten – ist noch heute und morgen jeweils von 11 bis 18 Uhr zu sehen. Es ist der Auftakt zu einer periodischen Nutzung des Pavillons, um studentisches Wirken in der Öffentlichkeit mehr publik zu machen. ol

Ein Schlachthof für heilige Kühe

Parteienforscher Jürgen Falter geht beim Studium generale mit der Politik hart ins Gericht

PZ-MITARBEITER
THOMAS HARTMANN

„Es ist verdammt schwer, in Deutschland zu regieren.“ Dieses ernüchternde Fazit zog der Parteienforscher Jürgen W. Falter im Studium generale ohne Häme. Wenn die Kameras nach dem Politik-Talk „Sabine Christiansen“ abgeschaltet sind, bekomme er immer die Gründe für den politischen Stillstand im Lande zu hören. Seine angeführten Kritikpunkte wollte Falter denn auch nicht als „Politikerschelte“, sondern vielmehr als „Strukturschelte“ verstanden wissen.

„Die Zahl der zu vergebenden Mandate von den abgegebenen Stimmen abhängig zu machen“ – dieser Vorschlag brachte Falter auf die Titelseite der „Bild“-Zeitung. Rubrik: Gewinner des Tages. Die Wahlmüdigkeit nehme zu, Parteibindungen bröckelten, der Zwang zum kleinsten gemeinsamen Nenner habe etliche Ursachen. Individualisierung, Globalisierung und Europäisierung schränken laut Falter zusätzlich die Spielräume der Parteien und des politischen Führungspersonals ein.

Falter führte die acht gravierendsten Probleme in Deutschland an, die einen langen Atem der Politik benötigen. Das „konfliktträchtigste Gebiet unserer Gesellschaft ist die demo-



Professorin Christa Wehner (links) und Barbara Burkhardt-Reich haben Jürgen W. Falter fürs Studium generale gewonnen. Foto: Hartmann

grafische Zeitbombe“. Die deutsche Bevölkerung schrumpfe von einer Generation zur nächsten um ein Drittel. Mit „naturgesetzlicher Sicherheit“ vorprogrammiert sei damit ein gigantischer Verteilungskampf. Als „größte Aufgabe steht der großen Koalition eine Strukturreform des Gesundheitssystems bevor, das ein enormer Kostenfaktor, aber immer

weniger bezahlbar“ sei. Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erwartet Falter „am wenigsten Bewegung, weil dort die meisten heiligen Kühe herumlaufen“ würden.

Wie das deutsche Bildungssystem für das 21. Jahrhundert fit gemacht werden kann, ist nach Auffassung Falters eine weitere zentrale Herausforderung. Überdies gelte es, dem

„absurden und überkomplizierten Steuersystem“ zu Leibe zu rücken. Der überbordende Bürokratie-Dschungel müsse endlich wirklich gelichtet werden. Für eine „effiziente Kinder- und Familienpolitik“ sollte das Ehegattensplitting zugunsten eines Familiensplittings aufgegeben werden. Abschließend forderte Falter eine ausgewogene Integrationspolitik.

„Wenn wir die Jahrhundertaufgaben dauerhaft nicht angehen, dann gefährden wir damit die Zukunft des demokratischen Systems, wie wir es heute kennen und schätzen.“ Falter konstatiert erste Alarmzeichen: „Das Vertrauen in die Parteien und Spitzenpolitiker ist langfristig zurückgegangen.“ Ein Grund: „Viel zu versprechen und wenig davon zu halten, geht auf Dauer nicht gut.“

Auch wenn die deutschen Wähler „heute nach wie vor stabil auf Demokratie eingeschworen sind“, drohe dann die Stunde der Rattenfänger à la Haider zu schlagen. Denn das politische System werde langfristig an seinen Leistungen gemessen. „Ich glaube, dass wir von einer Regierung erwarten können, dass sie nicht nur auf die nächste Wahlschicht.“ Damit schloss Falter sein Plädoyer für mehr Mut, mehr Ehrlichkeit und mehr Führungskraft in der deutschen Politik.

Europa im Wandel

PFORZHEIM. Der Europa-Abgeordnete für Pforzheim und den Enzkreis, Daniel Caspary (CDU), wird am Montag, 15. Mai, 12 Uhr im Raum W.2.2.01 im Gebäude der Fakultät für Wirtschaft und Recht an der Tiefenbronner Straße 65 über „Neuere Entwicklungen in der europäischen Wirtschaftspolitik: Erfahrungen, Herausforderungen, Perspektiven“ sprechen. Caspary ist im EU-Parlament mit Innovations- und Forschungsaufgaben befasst. Im Anschluss an seinen Vortrag steht Caspary für Fragen zur Verfügung. ol

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen
Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (0 72 31) 28 69 40 (Montag – Freitag 9 – 11.30 Uhr)
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Tel. (0 72 31) 28 67 25 (Montag 13 bis 18 Uhr)
ASTA: Telefon 286263